

BZ No 86

K
I
N
D
G
E
B
U
R
T
T
R
U
B
E
G
F
R
E
I
H
E
I
T
G
L
E
I
C
H
H
E
I
T
G
E
L
A
S
S
E
N
H
E
I
T
B
R
Ü
D
E
R
L
I
C
H
K
E
I
T
B
E
D
I
N
G
U
N
G
S
L
O
S
E
S
G
R
U
N
D
E
I
N
K
O
M
M
E
N

G E L A S S E N H E I T

Geboren Dez. 2011

7 Jahre

und lebt immer noch

Die BARFU?ZEITUNG reinhard ulrich, waterloostr.68, 86165 augsburg

B E D I N G U N G S L O S E S G R U N D E I N K O M M E N

ist zukunftsweisend, deswegen die Überschrift leicht nach rechts.

Die Frage nach dem Bedingungslosen Grundeinkommen können wir ganz gelassen angehen.

Müssen wir sogar, wenn es jehmals kommen soll.

Gelassen, besonnen, exakt, denn es zielt ja ins Zentrum.

Gegeben werden kann es nur von allen jedem einzelnen.

Die Grundlage dafür ist, daß alle gemeinsam das produzieren, was jeder einzelne braucht. Was ja in der unendlich verflochtenen arbeitsteiligen Produktion gar nicht anders möglich ist. Defakto arbeiten wir für unsere Mitmenschen. Der ICE-Lokführer fährt nicht für sich spazieren, sondern für zahllose Fahrgäste, und die Verkäufer bei Yomas machen Kaffee für zahllose Fahrgäste incl. dem Lokführer. Wie auch die Schaffner, das Reinigungspersonal, alle Bahnmitarbeiter arbeiten, daß Menschen Zug fahren können, Menschen arbeiten in Unternehmen für Menschen.

Und kriegen nichts dafür.

Unsere Mitmenschen arbeiten für uns, produzieren das, was wir brauchen, und wir geben ihnen nichts dafür.

Es finden keine Tauschvorgänge mehr statt in der modernen arbeitsteiligen Produktion. Die Tauschringe versuchen nocheinmal die alte Tauschwirtschaft heraufzubeschwören, so: "Ich mäh deinen Rasen, dafür schneidest du meine Haare." Waren das noch Zeiten, bei die alten Rittersleut, hart, aber gerecht.

Heute geht der Strom der Wirtschaftswerte aber von den Produzierenden zu den Konsumierenden und endet dort, die Konsumwerte werden verbraucht, und es fließt nichts zurück von den Konsumenten zu den Produzenten.

Aber es fließt doch Geld zurück, die Konsumenten bezahlen doch für die Konsumwerte? Ja, aber das Geld ist kein Wirtschaftswert, kein Mensch lebt vom Geld, sondern nur von Konsumwerten, und im übrigen fließt das Geld nicht zu den Produzenten zurück, sondern es fließt durch die Unternehmen zu den "Kapitaleignern" zurück (im Kapitalismus), besser aber als Kredittilgung zu einer demokratischen Kreditbank. In einem gesunden Geldkreislauf, dargestellt in vielen BZ's, neuerdings auch in dem Buch "Wirtschaftskunde - freigegeben bis 17 Jahre" FIU-Verlag oder Omnibus für direkte Demokratie."

Einkommen entsteht nicht aus den Verkaufserlösen der Unternehmen, sondern aus für den Einsatz der Fähigkeiten der Produzierenden geschöpftem Produktionskredit, den man, in Verbindung mit Fähigkeiten der Produzierenden das Kapital nennen kann.

Dieser Tatsache, daß man in der modernen arbeitsteiligen Produktion für seine Mitmenschen arbeitet, o h n e etwas dafür zurückzubekommen, und daß die Mitmenschen für einen arbeiten, ohne daß wir ihnen etwas dafür geben, stehen so ziemlich alle Denk-, Gefühls- und Willensgewohnheiten, wie sie sich in den vergangenen Jahrhunderten gebildet haben, entgegen.

Wir arbeiten doch für Geld, doch nicht für unsere Mitmenschen.

Wir sind doch Egoisten.

Das kann ja wohl keiner leugnen. Was für eine zigtausendjahrelange Evolution war nötig gewesen, um den Menschen zu einem in sich geschlossenen Egoisten, zu einer Persönlichkeit zu machen.

"Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit." (Goethe, dieser Egoist. Immerhin kannte er auch das Gegenteil: "Im Grenzenlosen sich zu finden.....Sich aufzugeben ist Genuß.")

Der Kapitalismus hat zuletzt den Egoismus zum Wirtschaftsprinzip erhoben, sogar zum Wohlstandsprinzip: Wenn jeder auf seinen eigenen Vorteil schaut, den eigenen Wohlstand, dann befördert das den Wohlstand aller. Und das hat ja durchaus funktioniert, insofern mit diesem freien Egoismus als Motor die enorme Produktivität des Kapitalismus aufgebaut wurde. Mit diversen Kollateralschäden für das Proletariat, aber als die marxistischen Parteien in halb Europa etwas installierten, das sie Kommunismus oder wenigstens Sozialismus nannten (das aber in Wahrheit nur Staatskapitalismus war), in dem wirtschaftlicher Egoismus tabu war (außer für die Funktionäre), da wurde mitnichten der Egoismus überwunden, nur die gesteigerte Produktivität.

Der Staatskapitalismus krachte zusammen, es gab ja noch die verlockende Alternative des "reinen" Kapitalismus.

Inzwischen können wir allerdings feststellen: Der zum Wirtschaftsprinzip erhobene Egoismus, also Profit als Unternehmensziel, Arbeit für möglichst viel Geld (oder gezwungenermaßen für möglichst wenig Geld) zerstört die Natur, zerstört die Kreativität am Arbeitsplatz, also das Kapital, zerstört das Prinzip der arbeitsteiligen Zusammenarbeit, wenn jeder seinen eigenen Interessen folgt, dem eigenen Vorteil, dann geht das Ganze kaputt.

Der Egoismus ist eine Kraft, fraglos, aber eine, die sich mit keinem Sinn verbindet. Ein Motor der Produktion, was für ein Wirtschaftswunder hat er uns beschert, wieviele immer tollere Autos. Die aber für das Klima überhaupt keinen Sinn mehr machen. Der Egoismus ist ein Motor, der immer noch irre produziert. Mit ganz schlechten Abgaswerten.

Der Egoismus ist unsere tiefste Gewohnheit, und zu predigen: "Ihr dürft aber nicht mehr egoistisch sein" ist halt Sonntagspredigerei. Der Egoismus ist unsere bisher größte Eroberung, den brauchen wir, nur, wenn wir dabei stehen bleiben, gehen wir und die Erde zugrunde.

Als Konsumenten sind wir Egoisten, notgedrungen, die Banane, die ich esse, kann keiner von euch essen.

Als Produzenten - hier irrt der Kapitalismus - sind wir Altruisten. Wir arbeiten defakto für andere, nicht für uns. Der ICE-Lokführer fährt nicht Berlin-Nürnberg, weil er auf den Christkindlesmarkt will. Die gesamte Produktion ist defakto altruistisch. Kein Unternehmen konsumiert seine Produkte selber, sondern die konsumieren diese Egoisten im Bedarfsfeld. Natürlich gehört jeder Mensch dem Produktions- und dem Bedarfsfeld an.

Das zu begreifen wird eine große Erlösung für die Menschheit sein.

Gelassen sich einzugestehen: Als Konsument bin ich Egoist. Mit gutem Gewissen, vorallem wenn ich meinen Konsum verantwortungsvoll kultiviere, aber das weiß heute ja jeder.

Aber als Produzent bin ich Altruist, ich arbeite für meine Mitmenschen. So kurz vor Weihnachten darf man vielleicht sogar sagen: Aus Liebe. Liebe ist ja viel sachlicher, als auf den Christkindlesmärkten so verkündet wird.

Dem steht natürlich entgegen: Wenn ich meinen Wirtschaftsegoismus loslasse, dann bin ich doch verloren unter diesen Wirtschaftsegoisten, wenn ich kein Wolf mehr bin, dann zerreißen mich doch die Wölfe.

Deswegen wird uns ja an Weihnachten ein Kindlein geboren. Liebe ist viel sachlicher, als auf den Christkindlesmärkten verkündet wird, Liebe ist vorallem produktiv. Zeugen und empfangen, vorallem Schwangerschaft und gebären sind keine Markteinkäufe, sondern Hervorbringungen. Und dann kommt ein vollkommen wehrloses Kindlein auf die

Welt. "Gast beim Frieden, beim Vertrauen.." (Bohuslav Reynek)
Es liefert sich vertrauensvoll den Menschen auf der Erde aus.
Damit bringt es schon einmal das mit auf die Erde, was dort fehlt:
Vertrauen.

Als Produzent bin ich Altruist. Ich kann natürlich zum Leidwesen meiner Mitmenschen und der Natur so tun, als sei ich Egoist, wir glauben ja so tun zu müssen, als seien wir Egoisten, als würden wir nur für uns, für uns und unser Geld arbeiten, und also pflegen wir z.B. den Kranken so, als ob wir es nur für den Stundenlohn tun würden, mit dem Resultat, daß der Kranke und wir Darmverschlingung kriegen, weil s o die Geschichte vorne und hinten nicht stimmt. Oder ich kann gelassen sehen: Der Kranke ist gerade bedürftig, der braucht meine Pflege, Kranke sind halt egoistisch, ich kann ihm diese Pflege geben, und dann stimmt das ja, dann macht das Sinn. Egoismus als Wirtschaftsmotor ist ein Auslaufmodell, er vergiftet das Arbeitsklima (wenn ich nur für meinen Lohn arbeite, dann muß ich zur Arbeit für andere ja gezwungen werden), er führt zur inneren Kündigung, zu Krankheiten aller Art, die durch erlebte Sinnlosigkeit entstehen.

Der Egoismus ist gut zum Konsumieren, zum Produzieren braucht es eine neue Kraft.

Eine befreite Kreativität, also Freiheit, Selbstbestimmung am Arbeitsplatz und, sagen wir einmal: Eine Sinnpflege. Das Begreifen des Sinnes jeder Arbeit muß gepflegt werden. Der Sinn der Arbeit liegt immer in der Zukunft: Das fertige Produkt, der gesundgepflegte Kranke, der pünktlich nach Nürnberg beförderte Fahrgast. (daß er nicht zu spät auf den Christkindlesmarkt kommt)

Egoismus ist eine Vergangenheitskraft, Egoisten sind wir nach und nach in Zigjahrtausenden geworden, und das wirkt jetzt nach. Der Sinn einer Arbeit kommt aus der Zukunft. Die Ursachen für unsere Arbeiten kommen aus der Zukunft. In eine Aktivität hinein loslassen ist eine ungewohnte Vorstellung. Aber so funktioniert Arbeit. Die einen Sinn hat. In der Zukunft. So funktioniert Arbeit, die den Menschen ein Wohlgefallen bringen wird.

Noch glauben wir, für Geld arbeiten zu wollen/müssen, wir glauben, Geld gegen Arbeit zu tauschen. Wir glauben etwas, das gar nicht möglich ist. Tauschen kann man nur Produkte, Konsumwerte, Waren, das,

was sich vom Menschen abgelöst hat. So funktionierte früher Tausch-
wirtschaft: 10 Eier gegen ein Brot, praktischerweise mit dazwischen-
geschaltetem Geld als Tauschmittel, also 10 Eier gegen 5 Kreuzer gegen
1 Brot.

Arbeit ist aber kein Produkt, sondern das Gegenteil, dasjenige was
produziert. Und vom Menschen ja auch gar nicht ablösbar ist.

Arbeit gegen Geld gegen Ware tauschen ist unmöglich. Nur daß wir es
immer noch machen, aber die Menschheit macht allerlei unmögliches.
Es ist sogar unmöglich, Geld gegen Konsumwert zu tauschen, denn Geld
ist kein Wirtschaftswert, kein Gegenwert zum Konsumwert, sondern das
Geld, mit dem wir einkaufen ist eine Berechtigung zum Konsum.

Der erste Glaubenssatz des Kapitalismus: Alles im Wirtschaftskreis-
lauf ist Ware und gegen Geld, den omnipotenten Wirtschaftswert tausch-
bar, stimmt nicht. Es ist ein reiner Glaubenssatz, entstanden aus Ge-
wohnheit, weil es dem Egoismus schmeichelt und man es sagen kann oh-
ne zu denken.

Verwirrend? Was glauben Sie, warum unsere Verhältnisse dermaßen ver-
wirrt sind ? Weil wir keinen reinen Wirtschaftsbegriff haben und ei-
nen sehr unreinen Geldbegriff.

Immerhin, um zu sehen, daß wirtschaften ein miteinander und fürein-
ander ist, muß man nur loslassen. Man muß nur die Gewohnheit: "Aber
ich arbeite doch für meinen Geldlohn, so wie das Unternehmen für sei-
nen Gewinn arbeitet," loslassen. Dann sieht man schon. Dann muß man
nur noch hinschauen, was ist. Goethe nannte das die phänomenologische
Methode. Dann spricht die Wirklichkeit sich selber aus. Niemand muß
einen überreden, und wir müssen niemanden überreden. Aber wir können
einander erzählen, was wir sehen, "und schau, der Schorsch sieht das
auch schon so."

Wenn man das Vorurteil, Geld sei ein Wert in sich, losläßt, dann sieht
man, es finden in der modernen arbeitsteiligen Unternehmenswirtschaft
keine Tauschvorgänge mehr statt. An deren Stelle treten die Rechtsvor-
gänge des Verpflichtens zum Einsatz der Fähigkeiten in der Produktion,
das ist der Produktionskredit, und des Berechtigen zum Konsum, das
ist das Einkommen. Das demokratische Recht muß vermittels des Geldes
in die Wirtschaftsvorgänge regulierend eingreifen. Geld ist eine
rechtsgültige Anweisung auf Wirtschaftswerte und leitet die Fähigkeits-
werte in die Produktion hinein und die Konsumwerte aus der Produktion
hinaus in die privaten Haushalte, wo sie ja hinsollen.

Im Kapitalismus heißt es: Den Strom der Wirtschaftswerte reguliert der Markt ganz von selber. Das "Ganz von selber" ist so ein modisches Ideal. Der Mensch muß da gar nichts dabei machen.

Ja, weil im Kapitalismus alles als Ware behandelt wird, Produkte sind Ware, Geld ist Ware, Arbeit ist Ware, Unternehmen sind Ware. Und das große Tauschen, in Wahrheit ein Täuschen, erledigt der Markt ganz von selber.

Ja, der Markt regelt das. Und der Mensch bleibt außen vor, wird regelrecht ausgestülpt.

Es sei denn, er läßt diese Ideologie (verdeckt triebgesteuerte Pseudowissenschaft) los und schaut, was ist.

Offensichtlich lebt er nicht alleine im Land. Und er wuselt auch nicht wie die Ameisen im aufgestocherten Haufen durcheinander, und er arbeitet nicht nur bienenfleißig (oder drohnenfaul), er steht in rechtlichen Beziehungen zu seinen Mitmenschen. Den privaten Teil regelt das Straf- und Zivilrecht, aber darüber hinaus gibt es die Beziehung der Produzenten zum Sozialen Ganzen, und es gibt die Beziehung der Konsumenten zum Sozialen Ganzen, nicht gerade unbedeutende Beziehungen, die erste drückt sich im Produktionskredit aus, in der Geldschöpfung, die für das Unternehmen die Verpflichtung zur Produktion darstellt, und die zweite drückt sich im Einkommen aus, in der Berechtigung zum Konsum, also im Verteilen der Konsumwerte, und daß das eigentlich gerecht geschehen sollte, sogar menschenwürdig für alle, wissen immer mehr Menschen.

Bei der Einkommensfrage erleben das immer mehr Menschen, daß das keine Wirtschaftsfrage ist, sondern eine Gerechtigkeitsfrage, eine Rechtsfrage. Und immerhin erleben auch immer mehr, daß es eine Frage der Menschenwürde ist. Altersarmut, Kinderarmut, Hartz 4 sind eher nicht menschenwürdig.

Wir sind Menschen unter Menschen und müssen unsere Beziehungen, unsere Rechte und Pflichten selber bestimmen, das nennt man dann Demokratie, direkte, wenn wir die selber bestimmen. Ein leidlich passables Straf- und Zivilrecht haben wir, gelobt seien die alten Römer, aber wie Geld geschöpft wird, wie Produktionskredit vergeben wird, wie Einkommen bestimmt werden, wie der Geldkreislauf ~~a l l e~~ Unternehmen, die einen erkennbaren Bedarf befriedigen wollen und können, mit Produktionskredit versorgt werden können, obwohl ihr Produkt nicht für Geld verkaufbar

-en kann,

ist, nämlich z.B. Naturschutz- und Pflegemaßnahmen großen Stiles wie abfischen vom Plastikmüll in den 7 Weltmeeren, alles das schreit danach, endlich von uns Menschen gestaltet zu werden. Rechtlich - demokratisch bestimmt zu werden. Wenn nicht, regelt die Sachen der Markt ohne uns, wir dürfen uns dann aber auch nicht beschweren, wenn das Geschehen auf uns und auf unsere Natur keine Rücksicht nimmt.

Also: Wir brauchen zeitgemäße Wirtschaftsgesetze.

Wie Kreditgeld die Fähigkeiten der Produzierenden, also das Kapital in die Unternehmen hineinleitet, wie das Kaufgeld, die Einkommen die Konsumwerte gerecht verteilt in die privaten Haushalte hinausleitet, wie Unternehmen, die zwar dringend benötigstes produzieren, aber keine oder zu geringe Einnahmen haben, mit Produktionskredit versorgt werden, das sind Fragen, die alle gleichberechtigt betreffen, und also von allen gleichberechtigt abgestimmt werden müssen. Wenn wir unseren Gesellschaftsleib selber gestalten wollen.

Wenn nicht, regelts der Markt.

Und jetzt kommen wir endlich zum Bedingungslosen Grundeinkommen, einer urdemokratischen Frage. Wenn der Staat uns das einfach schenken würde, würde das m.E. nicht stimmen, denn er würde etwas verschenken, was ihm gar nicht gehört. Bedingungsloses Grundeinkommen bedeutet ja, wir verteilen die Konsumgüter so, daß im Rahmen des Möglichen jeder Mensch bescheiden, aber menschenwürdig davon leben kann.

Aber diese urdemokratische Frage geht ja viel weiter: Wollen wir, wenigstens an einer Stelle, Arbeit und Einkommen auseinander reißen? Und wenigstens ein Bedingungsloses Grundeinkommen rein demokratisch als Recht bestimmen? Weil wir sehen: Einkommen ist nichts, was ich mir verdiene, sowenig wie ich das, was ich zum Leben brauche, selber produziere, sondern das produzieren immer andere für mich, tendenziell alle, also ist Einkommen etwas, das mir nur alle, die Rechtsgemeinschaft als Recht zuerkennen kann. Als Recht in einem wohlabgemessenen Rahmen, z.B. 2000,- mtl.,

Trennung von Arbeit und Einkommen ist ein großes Loslassen in das Vertrauen. Bzw was sowieso Tatsache ist: Wir leben alle von den Lei-

stungen der anderen, tendenziell aller, also empfangen wir von allen unser Einkommen. Nicht als Gegenleistung für erbrachte Arbeit, sondern als Menschenrecht, weil jeder Mensch Konsumgüter zum Leben braucht. Also die Ursache für das Einkommen ist nicht die geleistete Arbeit, sondern der Bedarf. Obwohl es selbstverständlich ohne geleistete Arbeit keine Konsumgüter gibt und somit nichts zu kaufen für die Einkommen.

Hier haben wir klar den Unterschied von Wirtschaftsleben und Rechtsleben. Im Wirtschaftsleben entstehen durch Arbeit die Konsumgüter. Dann greift aber das Rechtsleben gewissermaßen von oben ein und leitet mit dem Produktionskredit die Fähigkeiten der Menschen in die Produktionsstätten hinein, und mit den Einkommen die Konsumwerte in die privaten Haushalte hinaus **n a c h r e c h t l i c h e n G e s i - c h t s p u n k t e n .**

Bedarf als Ursache für Einkommen ist allerdings revolutionär, widerspricht allem altgewohnten.

Wenn man Einkommen konsequent denkt, kommt man schon zum Bedingungslosen Grundeinkommen.

Beim Bedingungslosen Grundeinkommen stellt sich ein Aspekt besonders heraus, an dem sich auch viele extra stoßen: Das bedingungslose, egal ob einer arbeitet oder nicht. Das ist ja nicht nur das Geschenk der Konsumberechtigung, sondern auch noch das Geschenk der Grundlage der Produktionsfreiheit (in der viele nur das Geschenk der Faulheit sehen) Der Befreiung von jeglichem Arbeitszwang.

Das ist das größtmögliche Freilassen des Mitmenschen. Ja, die Grundlagen der Freiheit im Sozialen können wir uns nur gegenseitig schenken. Und das geht natürlich nicht ohne Vertrauen. Ohne Vertrauen müssen wir uns gegenseitig kontrollieren, beschränken, beherrschen.

Freiheit ohne Risiko ist im ganzen Kosmos nicht zu haben.

Ob mit einem Bedingungslosen Grundeinkommen noch genügend Menschen arbeiten werden, läßt sich mit Sicherheit nicht vorhersagen.

Ich vermute es. Vorallem, wenn die Arbeitsplätze so umgestaltet werden, daß die Menschen sie als ihre Arbeitsplätze erleben können.

Was Menschen mit Grundeinkommen ja viel eher möglich ist als Lohnabhängigen.

Bedingungsloses Grundeinkommen bedeutet: Lassen. Loslassen. Freilassen.

Und wir können es ganz gelassen angehen, denn es kommt nur, wenn wir es wollen. Es ist eine urdemokratische Frage. Und wenn in der Rechtsgemeinschaft der Wille dazu entsteht, dann wird auch der Weg dafür gefunden werden. Das Problem ist, Einkommen entsteht üblicherweise nur in Unternehmen. Nun arbeiten aber viele, die Bedingungsloses Grundeinkommen brauchen, nicht in üblichen Unternehmen, wenn man nur an die Kinder, die Hausfrauen, die Alten und die Kranken denkt, und dann noch die, die gerade nicht mehr wollen, in welchem Unternehmen arbeiten die? Nun, in dem Unternehmen Menschheit. Geboren werden und dann sich in diese verrückte Welt hineinfinden ist harte Arbeit. Jede Biographie ist Arbeit. Ein Beitrag zur Evolution der Menschheit, und der alte Mensch, der endlich loslassen kann, und der Kranke, der in seinem Leiden für die Menschheit wichtigste Erfahrungen macht, Substanz bildet, die Gesunde gar nicht bilden können.

Das Unternehmen Menschheit wäre dann wie Schulen oder Umweltpflegeunternehmen ein reines Unterschlußunternehmen, dessen Kreditrückzahlungen auch durch den Überschuß - Unterschlußausgleich der Unternehmen geleistet würde.

Im Sozialen haben wir nur das Problem der Denkbarkeit, nicht der Machbarkeit, wenn wir das was wir denken können, auch wollen, dann ist es machbar. Bedingungsloses Grundeinkommen ist eine urdemokratische Frage, es ist schlicht die Frage: Wollen wir das.

Demokratie ist allerdings eine Frage der Gelassenheit. Eine Übung der Gelassenheit. Mit meiner einen Stimme kann ich ja nicht das Abstimmungsergebnis bestimmen. Ich muß ja akzeptieren: Ich bin Einer unter 50 Millionen Gleichberechtigten. Eine schlichte Wahrheit, die gern verdrängt wird zugunsten von: "Hier geht es um mich und meine Interessen, die müssen möglichst durchgesetzt werden, notfalls mit Hilfe einer Partei...und dann gibt es noch irgendwo die Anderen, blöd, muß das sein?" Ich- oder Wirverkrampfung.

Die Demokratie, die direkte, erinnert bei jeder Abstimmung daran: Ich bin einer unter 50 Millionen (oder beim Bürgerentscheid im Dorf einer unter 500) und wir haben ein gemeinsames Schicksal, soweit es die Rechte und Pflichten betrifft, mit denen wir den gemeinsamen Rechtsorganismus gestalten. Er muß gestaltet sein, sonst droht das Chaos, und er muß demokratisch gestaltet sein, weil die Menschen mündig geworden sind,

abgeschlossene, zunächst recht egoistische Persönlichkeiten geworden sind, was in der Evolution ein allerbedeutendstes Ereignis darstellt, Erreignis, wie Goethe sagte, und die Demokratie ist eine Stufe der Selbsterziehung der Menschheit zur Gemeinschaft in Freiheit. Wir müssen nicht schon perfekte Demokraten sein, um die Demokratie zu verwirklichen, sondern wir müssen anfangen, die Demokratie zu verwirklichen, um Demokraten zu werden. Wir können um den ganzen Globus sehen, wie sich die Gesellschaften ohne Demokratie, mit der gängigen Scheindemokratie in die Regression begeben.

Viele meinen, Demokratie, das heißt wählen, die Fortschrittlichsten, das heißt abstimmen, aber das ist ja nur die kurze Schlußphase, viel entscheidender ist: Wir haben die gemeinsame Aufgabe, unseren Rechtsraum zu gestalten, also müssen wir daran arbeiten, wie soll dieser Rechtsraum denn aussehen, um, sagen wir einmal, wahr, schön und gut zu werden, vorallem schön.? Wenn das nicht gemacht wird, wenn wie beim Lotto aus dem Bauch raus abgestimmt wird, kann es einem natürlich nur grausen. Also wissen wir, was wir zu tun haben, uns einstimmen, Fragen geduldig bewegen, bis die Sache einleuchtet.

Solange das sich einstimmen nicht als noch wichtiger als das abstimmen betrachtet wird, werden wir noch einiges Lehrgeld zahlen müssen.

Dann wird über Bedingungsloses Grundeinkommen abgestimmt, und das Ergebnis ist nicht, wie ich wollte, 2000,- mtl, sondern 1/2 Hartz 4. Dann ist Demokratie für mich zuerst einmal ein großes Leiden. Ja, aber ohne das geht es nicht. Demokratie ist immer auch mit Leiden verbunden. Denn es geschieht ja nicht mein Wille.

Aber im Leiden erfährt man seine Mitmenschen viel intensiver als im Triumph.

Demokratie ohne Resignation geht nicht. Resignation, loslassen ins Ganze hinein. Dabei wird die Rechtsgemeinschaft mit wahrnehmendem Gefühl durchdrungen. Und das ist ja die Substanz im Rechtsleben. Das rechtliche urteilen wird immer in letzter Instanz ein Urteil des wahrnehmenden, gereinigten Gefühls sein.

Und darum geht es m.E. in der Demokratie: Beileibe nicht um Politik, sondern um Schönheit.

Allerdings, ohne gereinigte Begriffe entsteht keine Schönheit. Etwas Schönes, ein Kunstwerk ist etwas, das in sich stimmt. Eine schöne Entscheidung, ein schönes Gesetz ist etwas, das in sich stimmt. Das sich einstimmen vor der Abstimmung, das geduldig und hartnäckig daran arbeiten, ob und wie z.B. ein Bedingungsloses Grundeinkommen stimmt, und zwar nicht nur von Expertenzirkeln, sondern möglichst von allen, das ist das Herzstück der Demokratie, das müßten schon die Kinder in der Schule lernen. Das ist Demokratie. Ja, und dann wird zuletzt noch abgestimmt, gehört auch dazu.

Wenn man das macht, dann wird die Abstimmung zuletzt gar nicht so spektakulär. Derzeit kann man ja Politik und Fußball oft kaum unterscheiden.

Zum Einstimmen sollte aber kontinuierlich Begriffarbeit geleistet werden. Für das Bedingungslose Grundeinkommen braucht man z.B. einen klaren Wirtschaftsbegriff, Arbeitsbegriff, Geldbegriff, Freiheitsbegriff und natürlich Einkommensbegriff. Und dann nur noch einen Begriff vom Menschen. Den zuallererst.

Man muß diese Begriffe sich erarbeiten, bis sie wirklichkeitsgesättigt werden, anschaulich werden, lebendig werden.

Hier ist jetzt nicht Gelassenheit gefragt, hier ist Feuer gefragt. Der Krieg der Ideen, im Sinne Heraklits "Der Krieg ist der Vater aller Dinge." Wird der Krieg hier nicht geführt, bis die Begriffe im Feuer gelautert sind, dann wird er weiterhin auf der physischen Erde mit physischen Waffen geführt werden.

Aber selbst in diesem Krieg spielt die Gelassenheit noch eine große Rolle: Nicht i c h muß Recht haben, sondern der Begriff muß stimmen. Den gibt es ja. Wenn ich mich nicht als Truthahn aufplustere, dann kann ich gelassen merken, ob m e i n Begriff der Sache mit d e m Begriff der Sache übereinstimmt. Oder noch nicht.

Wenn unsere Begriffe mit den Begriffen selbst übereinstimmen, dann herrscht Frieden auf Erden.

Und den Menschen ein Wohlgefallen.

" WENN LÖSUNGEN IN DIESEM SYSTEM SO SCHWIERIG SIND, DANN MÜSSEN
WIR VIELLEICHT DAS SYSTEM ÄNDERN. "

Ich weiß jetzt im Moment nicht einmal den Namen dieser fünfzehn-
jährigen Schülerin aus Schweden, aber ich weiß, sie hat mehr sau-
beres Denken und Mut gezeigt als die gesamte Mischpoke von Katto-
witz, als die gesamte Mischpoke der deutschen Medien, als die ge-
samte sich so überlegen vernünftig gebende Erwachsenenwelt, als
....ich weiß, das ist wirklich kein Weihnachtsthema.

Wenn das eine 15 jährige Schülerin wissen kann, dann kann das je-
der Mensch wissen.

Oder sollte die Zukunft nur noch freigegeben bis 17 Jahre sein ?
Schon möglich.

Sollten die Erwachsenen, vorne dran die Oberköpfe, die Wirte aus
dem Oberuferer Weihnachtsspiel sein, Vertreter der Härten des Wirt-
schaftslebens, "Alles besetzt. Ie, als ein Wirt von meiner Gestalt,
hab in mein Haus und Logament Gewalt!" ?

Absolute Egoverkämpfung. Der Mildtätigste kann sich gerade noch
nach ernsthafter Konferenz mit sich selber dazu durchringen, den
weither Gewanderten ein Plätzchen im Stall einzuräumen.

Während König Herodes nur eine Angst umtreibt: Daß er kein rechter
König ist, daß seine ganze Dynastie zu unrecht auf dem Thron sitzt,
und aufs höchste gefährdet ist, wenn irgendwo, und seis im letzten
Kuhstall, der rechte König geboren würde.

Dusselig, wie es nur Heilige und Weise sein können, fragen die drei
Könige aus dem Morgenland ausgerechnet bei Herodes, weil er nun ein-
mal das amtierende Oberhaupt ist, nach dem neugeborenen König, und
das große Kinderabschlachten beginnt. Wer sich, zu recht oder zu un-
recht, von der Vergangenheit inthronisiert weiß, der bindet sich da-
ran mit jeder Faser, und fürchtet nichts so sehr wie Zukunftsboten.
Und das sind Kinder. Nichts brennt den Schuldigen heißer als die Un-
schuld.

Herodes bekommt, wie es die Staatsraison fordert, sein Blutbad und
als legitime Krönung die höllische Kron. Zackig wie die Egoverkämp-
fung, das zersplitterte Ende einer Evolution.

Im Stall zu Bethlehem beginnt die Neue. In Geduld, Ergebenheit, Ge-
lassenheit hat die Jungfrau das Kind empfangen, ausgetragen, gebo-

ren, jetzt nährt sie es, von der Verkündigung an war sie bereit für das, was werden soll, die Magdt des Höchsten, und also brachte sie das höchste auf die Welt. Das aller Macht sich hat begeben, hilflos unschuldig in der Krippe liegt, behaucht von Ochs und Esel, die es in ihrem Hingegebensein und ihrer Hellsicht gleich erkennen, und endlich Zukunft wittern, wie auch die Hirten auf dem Feld.

An Weihnachten sollte man nach der Kirche (oder man geht wie ich gar nicht mehr hin), anstatt die Lieferungen von E-bay unterm Christbaum auszupacken, sich selber auspacken, bis dasjenige zum Vorschein kommt, was sich selber der Welt schenkt. Das Kindlein, neugeboren, hilflos, preisgegeben, ganz am Anfang des Lebens, aber das macht nichts, es kann nicht jeder gleich 15 sein.

" WENN LÖSUNGEN IN DIESEM SYSTEM SO SCHWIERIG SIND, DANN MÜSSEN WIR VIELLEICHT DAS SYSTEM ÄNDERN. "

Wie gesagt, leider weiß ich gerade den Namen nicht dieser mutigen Fünfzehnjährigen, aber sie wird mir unvergessen sein !

Wegen dem Namen bin ich extra noch zum Tutto-Lotto-Kiosk gegangen, ich hoffte, die SZ würde sie wenigstens im Resumé zum Gipfeli nochmal zu Wort kommen lassen, immerhin gibt es auf Gipfelis eher selten klare Worte. Wie auch in dieser Montags SZ, war natürlich wieder alles super multilateral, gewichtige Unterschriften oder wenigstens Versprechen wurden gegeben, und alle wohlanständig gekleidet. Blos eine fünfzehnjährige Göre, sorry Schülerin sagt: "Die sind ja alle nackt." Klar, das hört niemand gern. Vorallem, wenn er dummerweise gerade nackt ist.

Allerdings ist eine SZ, die das nicht sieht und beschreibt, für mich eine Qualität im Negligé.

"Madame, bedecken Sie sich bitte,
man sieht die Spuren ihrer Freier."

Eine frohe Vorankündigung fürs neue Jahr: Es gibt ein Revolutiönchen im Setzkasten: Krieg der anmaßenden großschreibung von Verben, vorallem von tunwörtertern, von manchem eitlen adjektiv wird Abschied genommen, was soll mir eine siebenmal bepreiste Schöne, sie sei nur schön, und damit gut.